

Eigenarten des russischen Seelenlebens musikalisch umgesetzt

Flensburg/sh:z – Unbändige Musizierlust, gepaart mit musikantischer Souveränität und nonchalanter Präsentation: Das war „Russian Soul“ in der brillanten Lesart von Eckart Runge (Violoncello) und seinem kongenialen Duo-Partner Jacques Ammon (Klavier) beim Podiumskonzert der Musikfreunde im Flensborghus.

Die beiden mittlerweile international renommierten Musiker taten mit ihrem neuesten „CelloProjekt“ einen tiefen Blick in eruptiv-sensible Gefühlswelten russischer Komponisten, deren komple-

xe Ton-Sprache auf dem schmalen Weg zwischen Larmoyanz, Sentimentalität, tiefer Empfindsamkeit und unverstellter Extrovertiertheit typische Eigenarten russischer Seelenlandschaften repräsentiert – Musik des verschatteten Glücks, des durchlebten Leids und der bisweilen ironisierten Distanz.

Eckart Runge moderierte diesen bemerkenswerten Abend selbst – und geleitete seine am Schluss jubelnden Zuhörer durch die stets gefährdete und entsprechend turbulente Musikwelt postromantischer Russen, die hier-

zulande immer noch verkannt werden.

Reizvoll und eingängig die knappen Piècen von Dimitri Schostakowitsch, der mit elegisch-witzigen Ohrwürmern sehr erfolgreiche Musik zu eher mittelmäßigen russischen Filmstreifen lieferte. Und noch bekannter unumgängliche Schmachtfetzen namens „Melodie“ und „Vocalise“ von Sergej Rachmaninow, diesem genialen Januskopf zwischen Alter und Neuer Welt.

Runges Ton ist kraftvoll, viril, erdig, voller Glanz und zu zartesten Piani fähig – die

Technik natürlich untadelig und von einer Intonationsreinheit, wie sie im Konzertalltag selten zu erleben ist. Dazu Jacques Ammons lebhaft gestalteter Klavierpart, präsent und dennoch von ausgeklügelter Dezenz, die bei Bedarf prachtvoller Bravour zu weichen wusste. Derartige brillante Passagen fanden sich in der gewichtigen C-Dur-Sonate von Sergej Prokofjew mit einem ingeniösgeistreichen zweiten Satz und einer Finalcoda von mitreißender Sogwirkung.

Deutliches Anliegen beider Künstler aber war das breite

Ceuvre von Nikolai Kapustin (*1937), der in einer Art selbstgewählten Isolation auskomponierte Jazzelemente mit klassischem Traditionalismus mischt. Schwierigste Grifftechnik und rasante Rhythmuswechsel wurden nebensächlich, wenn Runge und Ammon in grooviger Sessionmanier dem hinreißenden „Feel“ des schalkhaften Russen nachspürten – ein fantastisches Crossover zwischen Klassik und Jazz, zwischen russischen und US-amerikanischen Musikwelten auf höchsten Niveau.

DETLEF BIELEFELD